

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Thue Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 95.

Donnerstag den 1. Decbr.

1853.

Tages-Beignisse.

— Halt! hat einer an der Donau gerufen. Das ist der Winter, dem Russen und Türken pariren müssen. Es ist tiefer Schnee gefallen am russischen und türkischen Ufer, und der tiefe walachische Dr. drunter ist noch nicht gefroren. Desto mehr friert's die Türken und namentlich die armen Araber, die den europäischen Winter nur vom Hörensagen kennen. Omer Pascha hat daher 80,000 Pelze und Mäntel für die Armee bestellt. Die Diplomaten reiben sich die Hände und spizen die Federn, weil nun ihre Arbeit, nachdem die Schwerter vorgearbeitet haben, wieder angehen soll. Es ist sogar, wenn Schnee und Eis anhält, von einem europäischen Congress a la Wien die Rede. Unversehens aber können, wie's im Frühwinter geht, Schnee und Türken und Russen wieder aufgeben.

— Zunächst will der Türke probiren, wie schwer seine englischen und französischen Freunde in der Noth wiegen. Sie sollen Geld schaffen, da der Krieg viel Geld kostet. Ein geschickter türkischer Rechner ist nach London und Paris, um 100 Mill. zu borgen; die Geldherren wollen aber nur borgen, wenn die Regierungen in London und Paris für die Wiederbezahung Gewähr leisten, sie meinen eigentlich dafür, daß nicht unversehens die erschütterte Pforte umfalle und ihre Geldsäcke sammt Zinsen todtschläge. Ein paar patriotische Kaufleute in Constantinopel haben einweisen 30 Millionen auf den ägyptischen Tribut vorgeschossen.

— Konstantz, 21. Nov. Vor einigen Tagen sah man hier einen Mann in der Ordenstracht der Kapuzinermönche herumgehen, der durch seine bei uns seltene Kleidung und noch mehr durch seinen langen, aber ehrwürdigen Bart auffiel. Nachdem er in mehreren Häusern milde Gaben erhalten hatte, verließ er gegen Abend die Stadt und verfügte sich in ein nahe Schweizerdorf, wo er, von dem Pfarrherrn gastfreundlich aufgenommen, bei diesem übernachtete. Dort entdeckte das Dienstmädchen durch einen Zufall, daß der vorgebliche Mönch einen falschen Bart trage, was zu einer Anzeige an die Landjäger Veranlassung gab. Als diese jedoch am andern Morgen das verdächtige Individuum jabolten wollten, hatte es sich bereits heimlich entfernt. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß es ein höchst gefährlicher Gauner gewesen, der die Rolle eines Mönchs spielte, um sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen, weil er erst kürzlich aus einer Schweizer Strafanstalt ausgebrochen ist. Leider ist man bis jetzt seiner, so viel verlautet, noch nicht habhaft geworden, und so wäre es möglich, daß er an andern Orten sein Unwesen treibe.

— Aus Chalon wird gemeldet, daß daselbst seit einigen Tagen Münzen circuliren, auf welchen das Bild des Kaisers abscheulich verstümmelt ist. Auf einigen dieser Münzen sieht man mit der Spitze eines Messers eingegrabene Schimpfwörter. Man weigert sich diese Münzen anzunehmen. Man bezeichnet Lyon als die Städte, wo am meisten Münzen verstümmelt werden.

Der walachische Kriegsschauplatz.

(Fortsetzung.)

In den Zeiten des Alterthums bewohnten die Walachei sowohl als die Türken, die von Traian besiegten Dacier. Unter römischer Herrschaft und mit römischen Kolonisten vermischt, nahmen sie römische Sprache und römische Sitten an. Kaiser Karacalla verlieh ihnen das römische Bürgerrecht. Seitdem werden die Walachen und Moldauer „Roumorni“ genannt. Noch heute gleicht ihre Sprache ihre Nahrung, ihre Kleidertracht der altrömischen. Viele lateinische Wörter haben sich in ihrer Sprache erhalten.

Die Goten, die Hunnen und die Bulgaren haben nach einander die Walachei durchzogen und erobert, ohne jedoch hier sich aufzuhalten. Im Jahre 1394 wurden die Walachen den Türken zinspflichtig und retteten dadurch ihre eiaenthümlichkeit. Im Jahre 1688 warfen sie das türkische Joch ab, stellten sich unter den Schutz Oesterreichs, wurden aber schmähtlich im Stich gelassen und mußten nach dem Frieden von Carlowitz unter die Vormäßigkeit des Großherrn zurückkehren. Die westliche Walachei bis zur Muta wurde zwar 1718 durch den Frieden von Passarowitz an Oesterreich abgetreten, aber Oesterreich verlor dieselbe wieder im Jahre 1739.

Seit dem Frieden von Passarowitz wählten die Türken die Hospodare der Walachei und Moldau aus den vornehmen griechischen Familien, welche die Vorstadt Fanar in Konstantinopel bewohnten, den Fanarioten. Diese temporären Statthalter waren durch ihre Geburt, Erziehung und durch ihre Familien-Interessen gewöhnt, den Befehlen des Sultans und seiner Minister solarisch zu gehorchen. Sie konnten, wie alle übrigen türkischen Paschas, jedes Jahr abberufen oder in ihrem Amte bestätigt werden, bis Rußland die siebenjährige Amtsdauer der Hospodare durchsetzte.

Gegenwärtig werden die Hospodare aus den Eingebornen des Landes und zwar auf Lebenszeit gewählt, sind aber durchaus von dem türkischen und insbesondere von dem russischen Hofe abhängig. Die wichtigsten Aemter werden von dem Adel des Landes, den Bojaren, bekleidet. Dieser Adel theilt

sich sonst in drei Klassen: die erste enthielt 12 Bojaren, welche die Hofämter versahen, die zweite 10, welche als Chefs der verschiedenen Verwaltungszweige fungirten, die dritte alle Unterbeamte in der Armee und in der Verwaltung. Die Bojaren der beiden ersten Klassen waren zugleich Amtsglieder des Divan oder obersten Justizrathes. Nach der neuen Organisation steht dem Fürsten für alle Verwaltungszweige ein Senat zur Seite.

Die Einkünfte der Walachei bestanden in dem Zehnten von Landesprodukten und dem Vieh und in dem Ertrage der Kopfsteuer. Da die Preise für die Lebensmittel auf Befehl des Fürsten bestimmt wurden, blieb der Handel unbedeutend und brachten die Zölle wenig ein.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts betrugen die gesetzlichen Einkünfte der Pforte aus der Walachei 10 Millionen Arnos und die Ausgaben nur 8 Mill. 500,000 Frs. Aber die Erpressungen des Hospodaren und seiner Beamten verdoppelten in der Regel den Betrag der Einkünfte. Mit diesen Summen bezahlte der Hospodar den jährlichen Tribut an die Pforte, der sich auf 2 Millionen Franken belief, sendete er kostbare Geschenke an die Sultantin Mutter, den Grosvezier und alle orenmanischen Minister, besritt er alle Staatsausgaben und behielt noch ein beträchtliches Geld übrig, um sich selbst, seine Verwandten und seine Freunde zu bereichern.

In Folge dieses Erpressungssystemes befindet sich noch heute die Walachei, ungeachtet sie von der Natur so reich ausgestattet ist, in tiefem Elend und auf dem schönsten Boden der Welt steigt alljährlich die Auswanderung nach Oesterreich und theilweise nach Rußland.

Gleichwohl besteht keine Leibeigenschaft in der Walachei, wie sie in Polen, Ungarn und Rußland den Bauern drückt. Alle Walachen sind frei; Leibeigene sind nur in Diensten der Bojaren lebende Zigeuner.

Die Walachen erscheinen als ein auffallend schöner, großer Menschenschlag, aber durch das lange Türkenjoch vollkommen geknechtet, haben sie den Gebrauch der Waffen verlernt. Jeder Fremde imponirt dem Walachen, er hält ihn für berechtigt,

ihm zu befehlen und ergibt sich in jede Forderung ohne Widerstand. Träge aus Neigung und weil die Thätigkeit ihm nutzlos, ist er zufrieden, wenn er in seiner Erdhöhle bei einem mächtigen Feuer seine durchnästen Lumpen trocknen, einige Kufurnsfäden rösten und seine Pfeife ranchen kann. Da es in diesen Wohnungen weder Vorräthe noch Geräthschaften gibt, so läßt der Walache, wenn er, das Messer, die Pfeife und den Tabaksbeutel im Gürtel, ausgeht, auch fast nichts zurück, was zu wahren der Mühe lohnte. Auf diese Weise hat der gemeine Mann von Freund und Feind ungefähr gleichviel zu hoffen und zu fürchten. Der Schutz einer russischen Okkupation ist für ihn nicht viel besser, als die Verwicklung der osmanischen Pforte; aber bei dem gänzlichen Mangel an festen Plätzen, an Waffen und einem Heere, kann er weder den Türken noch den Russen Widerstand leisten. Beiden kampfführenden Mächten stehen daher die Hülfsmittel dieses Landes zu Gebot, welche trotz aller Verwüstungen keineswegs unbedeutend sind. Ungeachtet des geringen Anbaus fehlt es nicht an Getreide, an Schlacht- und Zugvieh; die ausgedehnten Wiesen an der Donau bieten Ueberfluß an Heu und die Bojaren sind zum Theil im Besitz von Reichthümern.

Der Boden der Walachei, flach und einförmig nach der Donau zu, erhebt und verschönert sich in dem Maße, als er sich dem nördlich gelegenen Karpathengebirge nähert. Zahlreiche und große Thäler zeichnen sich hier durch Kraft und Vegetation, Reichthum und Mannichfaltigkeit ihrer Erzeugnisse aus. Es gedeihen hier alle Arten von Getreide und Fruchtbäumen. Die Weinberge liefern Weine, die zwar wenig gehaltreich, aber feurig wie die Weine von Ungarn und der Krimm sind. Leppige Wiesen nähren kleine, aber muntere und kraftvolle Pferde, sowie zahlreiche Heerden von Rindvieh, Schafen und Schweinen.

Auch einen großen Reichthum an Mineralien besitzt die Walachei, namentlich eine unerschöpfliche Mine von Steinsalz. Der Bezirk Buzeo enthält eine Gold- und eine Silbermine. Die Alura und die Dombowiza führen Goldsand. Auch Kupferminen sind vorhanden, ohne daß sie jedoch bearbeitet werden.

Werfen wir noch einen Blick auf die Kommunikationsmittel und militärischen Positionen der Walachei. Als die Türken noch Siebenbürgen besaßen, dessen Einwohner, obgleich Christen, aus Nationalbas ihnen zugeneigter waren, als den Oesterreichern und Ungarn, hatten sie zu ihrem Schutze die hohe Bergkette der Karpathen und konnten, von diesem Gebirge herabsteigend, bis in das Centrum von Ungarn eindringen und Wien bedrohen.

(Schluß folgt.)

Winnenden.

Wahlsachen.

Da ich von mehreren meiner Mitbürger aufgefordert wurde, ob ich in dem Fall, wenn die Wahl als Gemeinderath auf mich fallen sollte, es auch annehmen würde, so erkläre ich hiemit, daß ich nie mehr eine Gemeinderathsstelle annehme.

Schwarz, res.

Gemeindepfleger.

Winnenden.

Eine Anzahl hiesiger Wähler schlägt ihren Mitbürgern für die bevorstehende Gemeinderathswahl hiemit nachstehende Männer vor:

Apotheker Berg.

Saisensieder Enßlin.

Wundarzt Mac.

Secklermeister Mast.

Tuchmacher Johs. Wildenberger.

Saisensieder Pfander.

Tuchmacher Steinbuch.

Privat-Anzeigen.

Winnenden. Friederike Leonberger ist willens, 2 Viertel Acker auf dem Mühlrain zu verkaufen; die Liebhaber können mit ihrem Bruder Matthäus Leonberger einen Kauf abschließen.

Winnenden. [Empfehlung.]
 Unterzeichneter ist in Stand gesetzt, alle beliebigen Goldleisten-Rahmen zu fertigen zu den billigsten Preisen und empfiehlt sich bestens.
 Thomas Mayer, Schreinerstr.

Winnenden.
(Waarn-Empfehlung.)

Da ich so häufig gefragt werde, ob ich denn auch **M o d e s t o f f e** fabricire, so erlaube ich mir, hiemit anzuzeigen, daß bei mir **Rock- und Hosenstoffe in Boucksin Ericot Sartein** u. zu den billigsten Preisen zu

haben sind, auch empfehle ich zugleich mein längst bekanntes **Tuchlager** zu den billigsten Preisen.
 J. Mildenberger.

Winnenden. Unterzeichnete sucht eine oder zwei Personen um billigen Preis zu sich in **Logis** aufzunehmen.
 Frau Tuchmacher Kielmann.

Winnenden. Eine einzelne Person wünscht noch eine desgleichen zu sich in **Wohnung** zu nehmen. Wer? sagt die **Redaktion.**

Nachricht für Auswanderer!

Special-Agentur der 16 regelmäßigen Postschiffe von **Christie Heinrich** u. Comp. in Mainz, Kehl, Havre und New-York



Die Abfahrten dieser regelmäßigen Postschiffe finden das ganze Jahr hindurch je am **4ten, 11ten, 19ten und 27ten** jeden Monats statt.

- Wir expedieren:
- Am 4. December Postschiff **Germania**, Capitän **Wood**, 1200 Tonnen;
 - " 11. " " **Carolus magnus** " **Chase**, 2000 Tonnen;
 - " 19. " " **Merkur** " **Gonn**, 1700 Tonnen;
 - " 27. " " **Havre** " **Mulford**, 1100 Tonnen;

über **Heilbronn-Mannheim** } nach **New-York** und
 und **Kehl-Strasbourg** } **New-Orleans!**

Das Gepäck wird versichert, und unsere Passagiere, von den Anmelungs-Stationen **Mannheim** und **Kehl-Strasbourg** an, durch zuverlässige erprobte **Conducteure** begleitet.

Joh. Rominger in Stuttgart.

Zu jeder beliebigen Auskunft und zu Abschlüssen von Ueberfahrts-Verträgen empfiehlt sich

Kaufmann Schwarz
 in **Winnenden.**

Winnenden. Güter-Verkäufe.
 Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß % baar und der Rest gegen %-jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
Johannes Schwörer, Zimmermann.	44,2 Mth. Land in Seewiesen, Ankauf	32 fl.	3. Dezbr.	Strpfl. G. R. Ziegler.
Aus der Verlassenschaft des Johannes Schnepfle.	% M. 4,2 M. Acker im hohen Graben, Ankauf	31 fl.	3. Dezbr.	